

Geschätzte Gäste im Internet, liebe Mitchristen!

Haben Sie in Ihrem Leben schon einmal eine Glaubenserfahrung gemacht? Wir spüren den auferstandenen Herrn in unserem Herzen und sind glücklich. Und dann ziehen uns Ereignisse in unserem Leben den Boden unter den Füßen weg. Es kommt etwas daher, was unser Leben durchkreuzt. Es widerfährt uns etwas, was unser Leben durcheinanderbringt. Eine Beziehung bricht auseinander, oder ein lieber Mensch stirbt. Wir sind unruhig, unzufrieden und innerlich aufgebracht. Und wir werden mit unserem Leid nicht fertig, weil wir mit einem Schlag vergessen haben, was der Herr uns gesagt hat, dass er nämlich bei uns ist. Und das alles, weil wir es nicht schaffen, dass wir Gott und Leid zusammen denken, obwohl der Herr schon vor 2000 Jahren alles Leid der Welt auf sich genommen, als er am Kreuz für uns und unsere Sünden starb.

Genau so handeln die Jünger. Sie sind Jesus begegnet und haben ihn erfahren nach seiner Kreuzigung. Und dann gehen sie dorthin, wo sie standen, bevor Jesus sie das erste Mal rief. Als sie versuchen, vergeblich zu fischen, ist Jesus plötzlich da, durchbricht ihre Traurigkeit und auch ihre Einsamkeit. Und auf einmal stehen die Jünger wieder auf, werden immer stärker, weil der Heilige Geist sie stark macht, und bezeugen vor dem Hohen Rat Jesus. „Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1 Joh 1,3).

Genauso müssen wir es machen. Wenn wir resigniert sind, dürfen wir nicht aufgeben, sondern wir müssen es Jesus erlauben, dass er uns neu erfüllen und senden darf. So ist es der Herr, der alle aufrichtet, die durch Angst und Resignation gelähmt sind. Und dann orientieren sich Jugendlich auf einmal dorthin, wo Christus lebt und lebendig ist. Und damals haben sich die Jünger hinter verschlossenen Türen „verschanzt“, weil sie sich dort in Sicherheit wussten. Denn auch die Jünger mussten damit rechnen, dass sie als Komplizen eines Gotteslästerers zur Rechenschaft gezogen werden und das gleiche Schicksal erleiden müssen wie ihr Herr und Meister. Und doch öffnet sich der verschlossene Raum wie ein Schoß, die Begegnung mit dem Auferstandenen wird zur Geburtsstunde ihres Glaubens an den, der sie gelehrt hatte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6).

Deshalb müssen wir uns alle die Frage stellen, wie es uns im Alltag gelingt, Gott nicht aus den Augen zu verlieren? Spüren wir, dass wir ohne Gott nicht glücklich werden können, weil von ihm alles Leben kommt? Kennen wir die zuverlässigen Quellen, die es uns möglich machen, inmitten unserer Verpflichtungen und den zahlreichen Möglichkeiten

zur Ablenkung tatsächlich eine intensive Gottesbeziehung aufzubauen und zu leben, die Halt gibt und Freude und Frieden schenkt? Wir hören sein Wort und empfangen die Sakramente. Oder gibt es etwas Besseres? Ich kenne dazu keine Alternative.

Nun galt der „Weiße Sonntag“, Oktavtag von Ostern, lange Zeit als Erstkommunionstag. In der Eucharistie begegnet uns der auferstandene Herr, spricht uns seinen Frieden zu, und wird in der Kommunion „handgreiflich“. In der Eucharistie schließt der Auferstandene die Kirche zusammen, dass sie ein Herz und eine Seele“ werden kann (vgl. Apg 4,32-35), die Feier hilft dem Glauben, der „die Welt besiegt“ (1 Joh 5,1-6), zu wachsen. Darin liegt der tiefe Sinn der wöchentlichen Feier am Sonntag. Und dann war es Papst Johannes Paul II., der diesen Sonntag als „Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit“ zu feiern aufgetragen hat. Im auferstandenen Herrn begegnet uns – wie den Jüngern, zumal Thomas – wirksam das Erbarmen Gottes. Und Thomas, dem es nicht reicht, dass die andern ihm davon erzählen, findet den Glauben, als der Auferweckte ihm begegnet.

Viel Freude bei der Begegnung mit Jesus wünscht Euch

Euer Pfarrer Dr. Gerhard M. Wagner